

Strukturen von Humanistennamen mit den Suffixen -us und -ius in Deutschland

Daniel Kroiß

1. Einleitung

Von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis ins 18. Jahrhundert hinein latinisierten oder gräzisierten viele Gelehrte ihren Familiennamen. Für dessen Transformation standen dabei verschiedene Techniken zur Verfügung, die von einer Anpassung mittels lateinischer oder altgriechischer Suffixe (*Fuchs* > *Fuchsius*; *Simon* > *Simonides*) bis hin zur vollständigen Substitution¹ des Namens (*Weber* > *Textor*; *Storch* > *Pelargus*) reicht, wobei erstere zusätzlich auch phonologisch und graphematisch an die jeweilige klassische Sprache angepasst werden konnten (*Kruse* > *Crusius*). Meist konzentrierte sich die onomastische Forschung darauf, diese sogenannten Humanistennamen etymologisch zu entschlüsseln und den unterschiedlichen Bildungstypen zuzuordnen (z.B. Bergerhoff 1918; Bach ²1953: 116–122). Welche Strukturen jedoch besonders häufig gewählt und als Familienname frequent wurden, fand dabei weniger Beachtung. Wurden diese doch beschrieben, dann üblicherweise nicht nach linguistischen Kriterien. So findet sich etwa bei Gottschald (2006: 62f) der eher vage Hinweis, durch Anfügen des Suffixes -ius an einen substituierten Familiennamen (z.B. *Becker* > *Pistor* > *Pistorius*) würde dieser „volltönender“. Einige oft als Beispiel angeführte Humanistennamen wie *Celtis*, *Melanchthon* oder *Oecolampadius* (vgl. Bergerhoff 1918: 22, 29; Melchers 1963: 223–225; Rentenaar 2002: 162), die mit historischen Autoritäten des Renaissance-Humanismus verbunden sind, sind zudem nicht mehr als Familiennamen in Gebrauch.

Diese Studie untersucht die Strukturen von Humanistennamen in Deutschland exemplarisch an Latinisierungen mit den Suffixen -us und -ius. Eine für lateinische Texte geeignete Verwendung dieser Suffixe an deutschen Familiennamen beschäftigte beispielsweise noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Fleischer, dessen Beobachtungen und normative Beschreibungen Rentenaar (2003: 99–102) in einer kurzen Untersuchung auf der Basis niederländischer Humanistennamen überprüft. Diese „Anleitung“ Fleischers zur Latinisierung von FamN wird im vorliegenden Beitrag zunächst kurz wiedergegeben, bevor

1 Der hierfür häufig verwendete Begriff „Übersetzung“ ist aufgrund der grundsätzlichen Unübersetzbarkeit von Familiennamen abzulehnen (Bleier 1985: 36f).

anhand von historischen Matrikeldaten der Gebrauch von Latinisierungen an Universitäten im deutschen Sprachraum in den Blick genommen wird. Dafür wird ein von Fleischner beschriebenes Beispiel herausgegriffen und dessen Empfehlung mit den tatsächlichen Verhältnissen verglichen. Bei der Beurteilung wird von der Prämisse ausgegangen, dass ein Humanistename eindeutig als solcher erkannt werden sollte, dass bei dessen Bildung also eine möglichst lateinisch wirkende, vom Deutschen abweichende Wortstruktur angestrebt wurde (vgl. Bergerhoff 1918: 21). Die aus der Analyse der historischen Daten gewonnenen Erkenntnisse werden schließlich mit rezent vorkommenden Familiennamen anhand der Datenbank des *Deutschen Familiennamenatlas (DFA)*² abgeglichen. So sollen frequente Bildungstypen von Humanistennamen mit den charakteristischen lateinischen Suffixen *-us* und *-ius* identifiziert werden, an denen herausgearbeitet wird, welche Eigenschaften und Entwicklungen für latinisierte Familiennamen offenbar besonders geeignet waren bzw. für erstrebenswert gehalten wurden. Ein abschließendes Fazit fasst die Ergebnisse der Studie zusammen.

2. Fleischners „Anleitung“ zur Latinisierung von Familiennamen

In seinem v.a. an Schüler gerichteten Werk *Onomatologie* gibt Fleischner 1826 systematische Empfehlungen für die Latinisierung von Familiennamen. Seine Ausführungen dienen insbesondere der Flektierbarkeit von Familiennamen in lateinischen Texten, für die ihm keine Regelwerke bekannt sind (Fleischner 1826: 272):

Nachfolgende Regeln mögen als Versuch zur Begründung der lat[einischen] Nachbildung unserer Familien-Namen angesehen werden. Nirgends findet hierüber, so viel mir wenigstens bekannt ist der Schüler eine Anweisung, und darum schien es mir nothwendig, auch diesen Gegenstand nach Kräften zu beleuchten.

Für die Zuweisung eines lateinischen Suffixes zu einem deutschen Familiennamen nimmt er deren Auslaute in den Blick, wobei er für die meisten das Anfügen von *-ius* empfiehlt, etwa für Familiennamen auf *-b*: „Knab, Knabius / Geib, Geibius / Kolb, Kolbius“ (Fleischner 1826: 274). Dahingegen könnten Familiennamen, „die sich auf *a* endigen, (...) ohne alle Veränderung bleiben“ und nach der lateinischen *a*-Deklination flektiert werden, etwa der Familien-

2 Zugrunde liegen die Telefonanschlüsse von 2005 in Deutschland (zur Datenbasis des *DFA* s. Kunze/Nübling 2009: XXXIIf.).

name *Rosa*, für den er die Formen „*Rosa* – Gen. -ae“ (ebd.) angibt. Ein Problem stellen für ihn jedoch z.B. Familiennamen auf -e dar (Fleischner 1826: 275f.):

Bei Familien-Namen, die sich auf den Buchstaben e endigen, (...) wirft man häufig das e hinweg, und hängt ius an: Kanne, Kannius. Knappe, Knappius. (...) Allein, wie läßt sich hier aus der lat[einischen] Form der teutsche Geschlechtsname, (...) immer wieder genau erkennen? Um keine Zweideutigkeit zu veranlassen, verändere man daher solche Namen gar nicht.

Damit ist die Verwendung von -ius nach Fleischner als Default anzusehen (s.a. Rentenaar 2003: 100), solange es dabei nicht zu Verwechslungen bei der Rekonstruktion des zugrunde liegenden deutschen Familiennamens kommen kann. Der Gebrauch von -us ist für Fleischner hingegen an bestimmte Kontexte gebunden: Wenn ein Familienname beispielsweise auf -d endet, mehrsilbig ist und dem -d ein Nasal oder Liquid vorausgeht, solle -us verwendet werden, z.B. *Hazfeld* > *Hazfeldus*, *Grotefend* > *Grotefendus*, *Alard* > *Alardus*. Für einsilbige Familiennamen mit diesen Auslauten sei hingegen ebenfalls stets -ius zu wählen: *Wald* > *Waldius*, *Brand* > *Brandius* (Fleischner 1826: 275). Eine Begründung für dieses strukturgeleitete Vorgehen nennt er nicht. Rentenaar (2003: 99–102) überträgt Fleischners Ausführungen in einer kurzen Betrachtung auf niederländische Humanistennamen, doch finden sich in seinen Beispielen sowohl solche, die noch als rezente Familiennamen in Gebrauch sind, als auch lediglich historische und teilweise wohl nur singular belegte Formen, ohne dass hierauf näher eingegangen wird.

Exemplarisch werden im folgenden Kapitel historische Formen auf -ndus und -ldus wie *Grotefendus* und *Hazfeldus* sowie auf -ndius und -ldius wie *Brandius* und *Waldius* in einem Korpus aus Matrikeldaten von Universitäten im deutschen Sprachraum abgefragt und überprüft, ob die Verteilung mit den später von Fleischner formulierten Latinisierungsempfehlungen übereinstimmt. Das Ergebnis wird mit rezent vorkommenden Familiennamen auf -us und -ius in den Daten des DFA verglichen.

3. Humanistennamen auf -us und -ius im Matrikelkorpus

3.1. Zusammenstellung des Matrikelkorpus

Matrikelbücher listen die Mitglieder einer universitären Einrichtung auf und halten die neuen Immatrikulationen an der jeweiligen Institution fest (Schuh

2018: 103f). Nach der Gründung von Universitäten nördlich der Alpen wurden im 14. Jahrhundert die ersten solcher Matrikelbücher im deutschen Sprachraum angelegt. Diese weisen einen hohen Anteil an latinisierten Personennamen auf. Für das im Folgenden verwendete Matrikelkorpus wurden die Matrikelbücher der sechs Universitäten im deutschen Sprachraum ausgewertet, die 1450 bereits existierten (s. Abbildung 1), also zu einem Zeitpunkt, zu dem in diesem Gebiet noch nicht mit relevanten Einflüssen des Humanismus zu rechnen ist (Mertens 1998: 191f). Außerdem wurden die Matrikeln der Universität Wittenberg hinzugefügt (belegt ab 1502), da diese ein einflussreiches Zentrum der humanistischen Bildungsbewegung war (Baumgart 1984: 180–183) und ihr eine prominente Rolle bei der Etablierung von Humanistennamen zugeschrieben wird (Bergerhoff 1918: 25). Alle verwendeten Matrikelbücher liegen als zuverlässige Editionen in gedruckter Form vor.³ Die ebenfalls 1450 bereits existierenden, aber außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums liegenden Universitäten in Prag und Löwen wurden nicht berücksichtigt.



Abb. 1: Universitätsorte der für das Matrikelkorpus ausgewerteten Matrikelbücher.

³ Zu den verwendeten Editionen s. Literaturverzeichnis.

Ausgewertet werden Zeitabschnitte im Abstand von je 25 Jahren im Zeitraum von 1450 bis 1700, da neue Latinisierungen und Gräzisierungen um 1700 bereits stark abgenommen haben und die Mehrzahl der Familiennamen zu diesem Zeitpunkt in deutscher Form eingetragen wurden (vgl. Abbildung 6; die lateinische Flexion von Rufnamen nimmt im 18. Jh. ebenfalls rasch ab, vgl. Ackermann 2018: 138–143). Ist aufgrund einer Überlieferungslücke ein Jahr nicht erhalten, wird stattdessen das jeweils nächste vollständig erhaltene Jahr gewählt, solange dieses nicht mehr als fünf Jahre entfernt liegt (anstelle des fehlenden Jahres 1500 wurde für die Universität Wittenberg das Jahr 1502 ausgewertet, statt der Jahre 1650 und 1700 in Heidelberg die Jahre 1653 und 1705). Da die Matrikelbücher einiger Universitäten nicht bis 1700 ediert wurden (Erfurt: 1636; Leipzig: 1650), stehen nicht für alle Zeitabschnitte die Daten aller Einrichtungen zur Verfügung.⁴ Das Matrikelkorpus besteht nach diesen Kriterien aus insgesamt 13.660 Personennamen in einer nach Beinamen/Familiennamen sortierbaren Excel-Datei.⁵

3.2. Familiennamen auf -ndus/-ndius und -ldus/-ldius im Matrikelkorpus

Im Matrikelkorpus wird exemplarisch nach Familiennamen gesucht, die auf -ndus/-ndius bzw. -ldus/-ldius enden. Nach den Regeln von Fleischner (1826) dürfte -ius nach den Konsonantenclustern -nd/-ld nur bei einsilbigen deutschen Familiennamen auftreten (vgl. Kap. 2). Diese würden durch das Suffix -ius dreisilbig werden, z.B. *Wald* > *Waldius*. Die Suche nach -ndus/-ndius ergibt insgesamt 26 Familiennamen, davon 16 auf -ndus, zehn auf -ndius. Auf -ldus/-ldius enden insgesamt 22 Familiennamen, davon 15 auf -ldus und sieben auf -ldius (in Klammern jeweils die Anzahl der Vorkommen von Familiennamen, die im Korpus mehr als einmal verzeichnet sind):

-ndus (16)	-ndius (10)	-ldus (16)	-ldius (7)
Durandus	Arndius	Arnoldus (4)	Gusfeldius
Ferdinandus	Condius	Ehewaldus	Leuconfeldius
Gernandus	Kindius (2)	Hauboldus	Schonefeldius
Heilandus (2)	Lundius	Hegeuualdus	Teboldius

4 Aufgrund von Universitätsschließungen im Dreißigjährigen Krieg in den 1620er Jahren und der Zerstörung Heidelbergs im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1693, bei der auch das dort seit 1668 geführte Matrikelbuch verloren ging, fehlen zudem für die Universität Heidelberg die Matrikeln der Zeitabschnitte 1625 und 1675.

5 Das Matrikelkorpus ist Teil des Promotionsvorhabens Humanistennamen. Entstehung, Struktur und Verbreitung latinisierter und gräzisierter Familiennamen (Arbeitstitel).

Hildebrandus (2)	Mandius	Hubaldus	Wildius (2)
Kragelundus	Mendius	Ingoldus	Wittfeldius
Rakebrandus	Normandius	Liewaldus	
Rolandus (2)	Sundius	Pezoldus	
Seybrandus	Wendius	Renicholdus	
Sigismundus		Rumoldus	
Wigandus (2)	Theobaldus		
Willebrandus	Vathschildus		

Tab. 1 Familiennamen auf *-ndus/-ndius* und *-ldus/-ldius* im Matrikelkorpus.

Wenngleich die Zahlen insgesamt niedrig sind, fällt doch auf, dass das Suffix *-us* hier häufiger verwendet wurde als *-ius*. Bei den Familiennamen auf *-nd* ist die Verteilung deutlich nach der Silbenanzahl geregelt, wie von Fleischner (1826: 275) beschrieben: Mehrsilbige Familiennamen erhalten *-us*, einsilbige *-ius* (einzige Ausnahme: *Normandius*). Diese prosodisch gesteuerte Verteilung lässt sich bei den Familiennamen auf *-ld* weniger ausgeprägt feststellen. Dennoch erhält zumindest auch hier mit *Wildius* die einzige aus einem einsilbigen Familiennamen auf *-ld* gebildete Latinisierung das Suffix *-ius*. Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass bei diesen Bildungen eine mindestens dreisilbige Struktur angestrebt wurde, was bei zweisilbigen Familiennamen wie *Arnold*, *Seybrand* durch *-us* bewirkt wird (*Arnoldus*, *Seybrandus*). Bei der Erweiterung des Familiennamens um eine dritte Silbe wird die durch das Konsonantencluster positionslange zweite Silbe (*-nold*, *-brand*) zum Träger der Betonung (*Arnóldus*, *Seybrándus*) (vgl. Rubenbauer/Hofmann ¹²1995: 7). Der Akzent rückt hier also von der ersten auf die zweite Silbe, was der Betonung deutscher Familiennamen widerspricht.⁶ Die entsprechenden Latinisierungen erhalten also neben der Verwendung morphologischer Elemente des Lateinischen auch eine graphematisch nicht markierte lateinische Prosodie. Bei einsilbigen Familiennamen wird hingegen *-ius* gewählt, wodurch ebenfalls ein dreisilbiger Familienname entsteht (*Kind* > *Kindius*). Eine Akzentverlagerung allein durch Suffigierung mit *-us/-ius* ist bei diesen Familiennamen jedoch nicht möglich.

6 Zu noch weiter reichenden Entwicklungen in schwedischen Humanistennamen, in denen durch häufigen Wegfall des lateinischen Suffixes nach der Akzentverschiebung nun die letzte Silbe (Ultima) betont wird (vgl. Nöbbelev > *Nobélius* > *Nobél*), s. Nübling (2004: 468–470).

Familiennamen, die bereits aus drei oder mehr Silben bestehen, werden nicht mit -ius um zwei Silben erweitert, sondern mit -us lediglich um eine, wobei die Betonung ebenfalls auf der positionslangen vorletzten Silbe (Paenultima) liegt (*Willebrand* > *Willebrándus*). Das Suffix -ius würde in diesen Fällen lediglich eine weitere Silbe hinzufügen, ohne den Akzent weiter zu verschieben, was offenbar vermieden wird.

Bei den zugrunde liegenden Familiennamen fällt in beiden Gruppen auf, dass -us fast ausschließlich an Patronymen erscheint, z.B. *Hildebrandus*, *Wigandus*, *Arnoldus*, *Theobaldus*. In den meisten Fällen gehen diese auf zweistämmige germanische Rufnamen zurück, die auch bereits in mittelalterlichen lateinischen Urkunden zumeist das Suffix -us erhielten, um sie der Textsprache anzupassen. Dasselbe lässt sich bei der Latinisierung von Rufnamen in den Matrikelbüchern feststellen. Liegt kein Patronym vor, kann offenbar eher das Suffix -ius verwendet werden, wie in *Schonefeldius*. Die Erstbelege beider Bildungstypen finden sich erst im vorangeschrittenen 16. Jh., wobei die Formen mit -us etwas früher erscheinen als die mit -ius (die Familiennamen auf -ndus/-ldus treten ab 1550 auf, z.B. *Arnoldus*, *Sigismundus*, Familiennamen auf -ndius/-ldius folgen ab 1575, z.B. *Gusfeldius*, *Kindius*). Die späten Erstbelege sind allerdings auch dem Umstand geschuldet, dass in den ersten Zeitabschnitten v.a. patronymische Genitive belegt sind. So findet sich *Arnoldi*, der Genitiv zu *Arnoldus*, bereits 1450 an den Universitäten Erfurt und Leipzig, 1475 in Köln. Patronymische Genitive werden in der Regel zu den Rufnamenformen auf -us gebildet, doch nehmen sie im 16. Jh. in den Matrikeln stark ab und scheinen für die Bildung von Humanistennamen an den Universitäten dann insgesamt eine untergeordnete Rolle zu spielen.⁷ Ein Grund hierfür ist sicher darin zu sehen, dass genitivische Familiennamen nicht weiter flektiert werden können. Da Humanistennamen jedoch – im Gegensatz zu den von Schreibern adhoc latinisierten Familiennamen in der mittelalterlichen Urkundensprache (z.B. für Abgabenlisten) – auch für Publikationen und Korrespondenzen geeignet sein mussten, ist Flektierbarkeit für die Namenbildungen im humanistischen Umfeld von großer Bedeutung.

7 Zur Verbreitung von Familiennamen aus lateinischen Genitiven vgl. Bochenek (2012: 754–775). Es ist fraglich, ob diese Bildungen tatsächlich als Humanistennamen im engeren Sinn zu werten sind oder hier nicht auch häufig ältere Schichten, etwa aus der mittelalterlichen Urkundensprache, vorliegen, die in den Sprachgebrauch übergegangen sind. Allein aufgrund der Belege ist dies kaum zu entscheiden.

3.3. Familiennamen auf *-ndus/-ndius* und *-ldus/-ldius* in der DFA-Datenbank

Eine Abfrage der Endungen *-ndus/-ldus* und *-ndius/-ldius* in der Datenbank des DFA ergibt für die Varianten mit *-us* insgesamt 52 Types, für die mit *-ius* zehn. Von den in der Zufallsstichprobe aus den Matrikelbüchern enthaltenen Familiennamen sind nur noch folgende nachweisbar (in Klammern die Anzahl der Telefonanschlüsse 2005): *Arnoldus* (3), *Ferdinandus* (2); *Lundius* (45), *Manndius* (2), *Mendius* (6). Diese kommen alle selten vor, doch existieren grundsätzlich nur wenige frequentere Familiennamen dieser Bildungstypen. Eine Abfrage der häufigsten entsprechenden Formen mit mindestens fünf Telefonanschlüssen ergibt folgende Types:

<i>-ndus</i>	<i>-ndius</i>	<i>-ldus</i>	<i>-ldius</i>
Windus (104)	Lundius (45)	Baldus (721)	Phildius (12)
Mundus (57)	Fendius (7)	Bartoldus (67)	
Hendus (24)	Cundius (6)	Opeldus (26)	
Bandus (13)	Hundius (6)	Aldus (13)	
Bundus (12)	Mendius (6)	Noldus (13)	
Fendus (8)		Bartholdus (7)	
Fondus (6)	Ringendaldus (7)		
Indus (5)			

Tab. 2 Familiennamen auf *-ndus/-ndius* und *-ldus/-ldius* mit mindestens fünf Telefonanschlüssen in der DFA-Datenbank.

Es zeigt sich also, dass latinisierte Familiennamen auf *-nd/-ld* mit angefügtem Suffix *-us/-ius* insgesamt selten sind. Auch bei den wenigen vorhandenen Formen dominieren Bildungen auf *-us*, denen Patronyme zugrunde liegen, wie *Baldus* (< *Balthasar*), *Bart(h)oldus*, *Noldus* (< *Arnold*), während bei Bildungen auf *-ius* Übernamen wie *Hundius* (< *Hund*) und Wohnstättennamen wie *Mendius* (< *Mende*)⁸ erscheinen.

Um besonders frequente Strukturen von Latinisierungen auf *-us* und *-ius* in deutschen Familiennamen zu ermitteln, werden im folgenden Kapitel die häufigsten mit diesen Suffixen gebildeten Familiennamen in der DFA-Datenbank bezüglich der Silbenanzahl, der Betonung und dem jeweiligen Auslaut, an den *-us/-ius* angefügt wird, analysiert.

8 Der 1533 in Erfurt eingeschriebene *Nicolaus Mende* (klitisiert aus **am Ende*) promovierte 1540 in Wittenberg als *Nicolaus Mendius*, s. *Repertorium Academicum Germanicum* (RAG), URL: <https://resource.database.rag-online.org/ngND5c274NF05cjFhNmc5Lzc> (zuletzt aufgerufen am 15.05.2020).

4. Die Suffixe -us und -ius in rezenten Familiennamen in Deutschland

4.1. Die häufigsten Familiennamen auf -us in Deutschland

Das Suffix -us ist in Familiennamen in Deutschland – im Gegensatz zu -ius – kein eindeutiger Indikator für eine Latinisierung. In zahlreichen niederdeutschen Familiennamen auf -hūs erscheint es aufgrund eines Ausfalls von *h* (z.B. *Backus* < *Backhus*, *Virus* < *Vierhus*), im hochdeutschen Raum kann es auf ausgebliebene Diphthongierung in Satznamen zurückgehen (z.B. *Trinkus* < mhd. *trink ūz*) oder direkt aus mittelhochdeutschen Etyma entstanden sein (*Kappus* < mhd. *kabez*, *kabaz*, *kappiz*, *kappuz* ‘Weißkohlkopf’, vgl. bereits 1320 *Heylemann Cappuß* in Mainz, Bahlow 1985: 272). Aufgrund der lautlichen Ähnlichkeit kann es in Analogiebildung bei Familiennamen auf -es ebenfalls zu Varianten auf -us kommen, wobei hier auch bewusst eine Ähnlichkeit zu latinisierten Familiennamen hergestellt worden sein kann, etwa bei *Baldus* < *Baldes* < *Balthasar* (möglicherweise in Anlehnung an Familiennamen wie *Debus* < *Matthäus*, wo sich das Suffix -us bereits in der Vollform findet, vgl. Bochenek 2012: 750).

Auch in Familiennamen fremdsprachigen Ursprungs, die in einigen Fällen seit Jahrhunderten im deutschen Sprachraum nachweisbar sind, ist -us vorhanden, so in (teilweise eingedeutschten) slawischen und baltischen Familiennamen (vgl. *Janus* < poln. *Janus*, tschech. *Januš* < *Johannes*; *Schimkus* < lit. *Šimkus* < *Simon*). In den rezenten Namenbeständen treten zudem häufige türkische Familiennamen auf -us hinzu, die von der Telekom meist ohne Sonderzeichen erfasst wurden (z.B. *Durmus* < türk. *durmuş* ‘er/sie/es ist geblieben’; *Karakus* < türk. *karakuş* ‘Adler’).⁹ Auch deren Etymologie muss zunächst bekannt sein, bevor sie aus der Gruppe der Humanistennamen sicher ausgeschlossen werden können. Eine Abfrage von Familiennamen auf -us in der DFA-Datenbank ist aufgrund dieser Überschneidungen problematisch. Doch zeigt sich deutlich, dass die häufigsten der heute noch vorkommenden Familiennamen auf -us ebenfalls Patronyme sind:¹⁰

9 Zur Etymologie und Verbreitung der genannten fremdsprachigen Familiennamen s. *Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands (DFD)*, URL: www.familiennamenwoerterbuch.de (letzter Zugriff: 15.05.2020).

10 Auch unter den häufigsten FamN auf -ius sind zahlreiche Patronyme vertreten, doch finden sich hier bereits im hochfrequenten Bereich auch andere Motivgruppen wie Hyperlatinisierungen (z.B. *Pistorius*) und Herkunftsnamen (*Redenius*) (vgl. Tab. 5). Im niedrigfrequenten Bereich sind hier alle Motivgruppen in großer Anzahl vertreten (vgl. Bochenek 2012: 776–786).

Rang	Familiennamen	Tel.-Anschlüsse
1	Paulus	4450
2	Markus	1996
3	Debus (< Matthäus)	1678
4	Asmus (< Erasmus)	1281
5	Nikolaus	1044
6	Möbus (< Bartholomäus)	997
7	Justus	895
8	Nicolaus	853
9	Gallus ¹¹	823
10	Remus (< Remigius)	820

Tab. 3 Die häufigsten Familiennamen auf *-us* in Deutschland in der DFA-Datenbank.

Zweisilbige Kurzformen wie *Asmus* entstanden durch Wegfall der unbetonten ersten Silbe des jeweiligen Vollnamens (*Erasmus* > *Asmus*), wobei bei *Debus* und *Möbus* zusätzlich ein Konsonant eingefügt wurde, um den im Deutschen unüblichen Hiat *ä-u* aufzulösen (*Matthäus* > **Däus* > *Debus*; *Bartholomäus* > **Mäus* > *Möbus*¹²). Diese Familiennamen werden i.d.R. nicht zu den Humanistennamen gerechnet, da sie bereits im Mittelalter als Rufnamenkurzformen in Gebrauch gewesen und in dieser Form schon vor dem Humanismus als Familiennamen vererbt worden sein können (Bergerhoff 1918: 16; Bochenek 2012: 743). Aus morphologischer Sicht ist *-us* für die Bildung von Familiennamen weniger geeignet, weil es auch im Lateinischen v.a. an Rufnamen (vgl. *Marcus*, *Quintus*, *Titus* etc.) und Appellativen erscheint. Neuere, aus der Zeit des Humanismus stammende Latinisierungen dieser Art, die in Familiennamen erhalten blieben und nicht auf Rufnamen zurückgehen, dürften insgesamt eher selten sein. So enthält das Matrikelkorpus beispielsweise insgesamt 99 Familiennamen mit dem latinisierten Zweitglied *-mannus*, in den Daten des DFA hingegen ist kein einziger auf diese Weise gebildeter Familienname mehr enthalten, an *-mann* wurde *-us* also später wieder komplett getilgt.¹³ Demgegenüber diente das Suffix *-ius* schon in der antiken römischen Namensgebung u.a. zur Bildung von

11 Gallus kann in einigen Fällen auch Substitution zu Familiennamen wie Hahn, Haen sein vgl. RAG: Wittenberg 1530 Nicolaus Haen = Wittenberg 1537 Nicolaus Gallus (URL: <https://resource.database.ragonline.org/ngAQ6D577Ay3jpwOuBJp9YmH>, zuletzt abgerufen am 15.05.2020).

12 Bei *Möbus* trat zusätzlich Rundung *ä* > *ö* ein.

13 Humanistennamen aus deutschen Familiennamen auf *-mann* sind hingegen in den Gräzisierungen auf *-ander* erhalten geblieben (vgl. *Xyländer* < *Holzmann*, *Neander* < *Neumann* etc.).

Gentilnamen (vgl. *Tullius* = aus dem Geschlecht der *Tullii*), die sich mit den im Humanismus bereits in weiten Teilen Europas etablierten Familiennamen die Eigenschaft der Vererbbarkeit teilten.¹⁴ Wohl auch deshalb entwickelte sich das im Folgenden untersuchte Suffix *-ius* zu einem produktiven, stabilen Strukturelement für die Bildung von Humanistennamen.

4.2. Strukturen von Familiennamen auf *-ius* in Deutschland

Latinisierte Familiennamen mit dem Suffix *-ius* weisen gegenüber Familiennamen auf *-us* keine vergleichbaren Überschneidungen mit deutschen und fremdsprachigen Formen auf, weshalb eine offene Abfrage hier weitgehend ausnahmslos latinisierte Familiennamen¹⁵ erfasst und im Folgenden keine Einschränkungen vorgenommen werden. Mit mindestens zehn Tokens finden sich 571 Types in der DFA-Datenbank. Diese weisen folgende Silbenanzahlen auf:

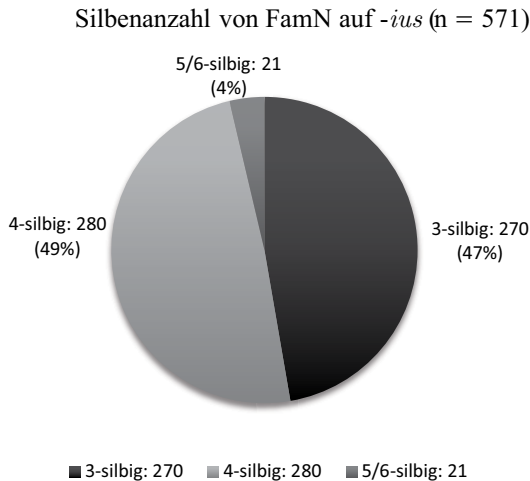


Abb. 2: Gesamtsilbenanzahl von Familiennamen auf *-ius* mit mind. zehn Tokens in der DFA-Datenbank.

¹⁴ Zu den Besonderheiten des römischen Personennamensystems s. Rix (1995).

¹⁵ Unter den Familiennamen mit dem lateinischen Suffix *-ius* finden sich auch auf lateinische Rufnamen zurückgehende Patronyme wie *Cornelius*, Substitutionen wie *Carnarius* (< *Fleischer*) und Hyperlatinisierungen wie *Pistorius* (< Pistor < Becker). Diese Namentypen sind v.a. unter den frequentesten Formen vertreten (vgl. Tabelle 5), die Anzahl der entsprechenden Types ist jedoch innerhalb der Stichprobe nicht groß, in der Suffigierungen mit *-ius* überwiegen.

Das lateinische Suffix *-ius* fügt einem zugrunde liegenden Familiennamen jeweils zwei Silben hinzu, sodass die hier dargestellten dreisilbigen Familiennamen aus einem einsilbigen deutschen Familiennamen + *-ius* bestehen (z.B. *Fuchs-ius*), die viersilbigen entsprechend aus einem ursprünglich zweisilbigen + *-ius* (z.B. *Cremer-ius*). Drei- und viersilbige Latinisierungen dieser Art machen zusammen 96% der häufigsten Familiennamen auf *-ius* aus. Demnach wird dieses Suffix, wie bereits Fleischner feststellt, v.a. an kürzere Familiennamen angefügt. Längere Familiennamen auf *-ius* kommen hingegen mit lediglich 4% kaum vor (darunter z.B. *Nicolaudius*, *Nicolovius*, s. Dräger 2013: 142f).

Bei den in der Stichprobe enthaltenen Familiennamen wird *-ius* zu 49% an einen Liquid (*l*, *r*) oder einen Nasal (*n*) angefügt. Die übrigen 51% entfallen auf alle anderen Konsonanten, wobei lediglich *s* mit 12% noch nennenswert häufig vor *-ius* steht (vgl. Abbildung 3):

Häufigste Konsonanten vor *-ius* (n = 571)

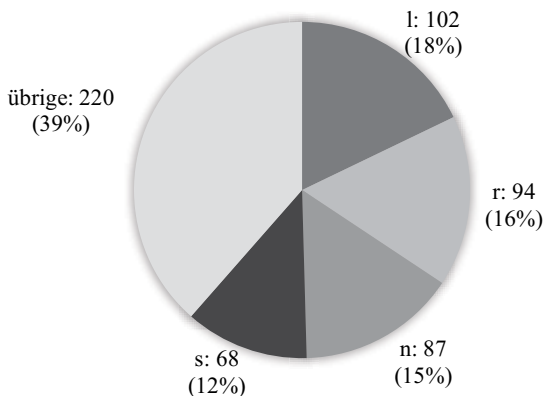


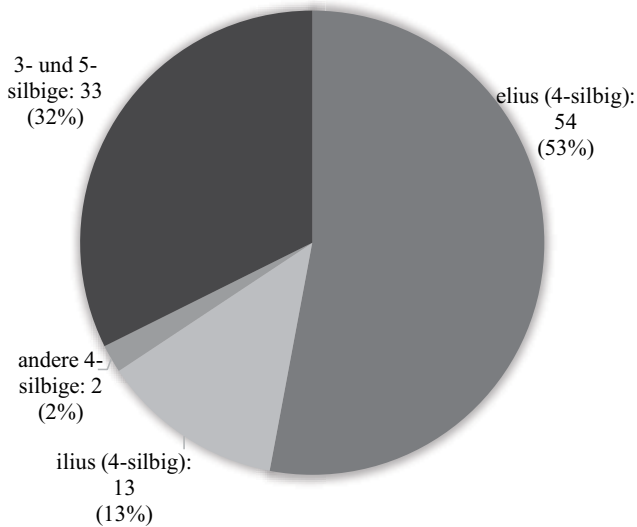
Abb. 3: Die häufigsten Konsonanten vor *-ius* in Familiennamen mit mind. zehn Tokens in der DFA-Datenbank.

Im Folgenden werden exemplarisch Humanistennamen auf *-nius* und *-lius* in den Blick genommen, die sich strukturell von den in Kap. 3 behandelten Familiennamen dadurch unterscheiden, dass sie zwischen *n/l* und *-ius* kein zusätzliches *d* enthalten, wodurch der Nasal/Liquid hier kein Cluster mit einem Plosiv bildet, sondern in der Regel intervokalisches auftritt (vgl. *Cremer-ius*). Dies hat weitreichende Folgen für die Betonung: Anders als bei den in Kap. 3

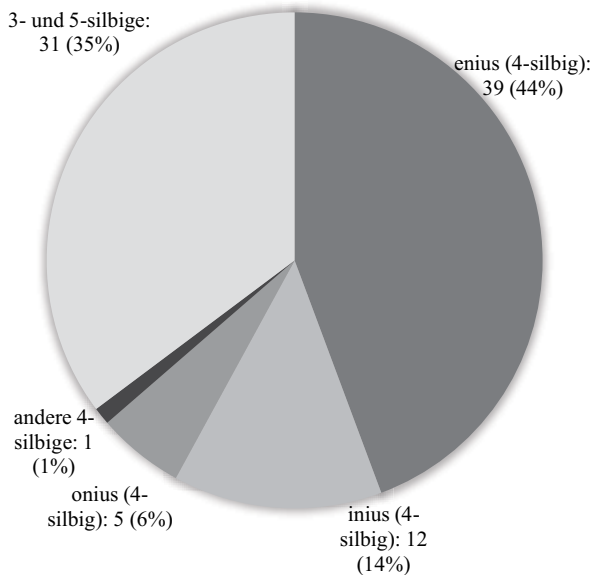
untersuchten Familiennamen kann der Akzent in ursprünglich zweisilbigen Familiennamen auf Vokal + Nasal/Liquid wie *Moller* auf der ersten Silbe verbleiben, wenn diesen lediglich das einsilbige Suffix -us angefügt wird (*Möller* > *Möllerus*). Um den latinisierten Familiennamen *Mollerus* auf der zweiten Silbe zu betonen, muss diese – entgegen der deutschen Aussprache und ohne durch das lateinische Suffix gefordert zu werden – eine Vokaldehnung in der Nebensilbe erhalten. Bleibt die Silbe kurz, liegt die Betonung auf der drittletzten Silbe, hier also weiterhin auf der ersten, die auch im Deutschen betont wird. Auch wenn die Betonung *Mollérus* nicht prinzipiell ausgeschlossen ist, ist sie im Gebrauch unsicher.

Das Suffix -ius hingegen führt in solchen Fällen zu einem viersilbigen Familiennamen und fordert immer eine Akzentverschiebung (*Schöttel* > *Schöttélius*), wobei die zweite Silbe obligatorisch lang ausgesprochen wird (die Aussprache **Schöttelius* wäre also nicht möglich) (vgl. Rubenbauer/Hofmann 1995: 7). Das Suffix -ius gibt somit eine lateinische, im Deutschen nicht übliche Betonung und Vokalquantität vor, während -us eher die deutsche Prosodie und somit auch eine Ähnlichkeit zu deutschen Familiennamen bewahrt. Hierbei kann zudem eine Abschwächung des lateinischen Elements eintreten (-us > -es), womit das Erkennen als Humanistennamen insgesamt gefährdet ist (z.B. bei patronymischen Genitiven, vgl. *Mollerus* vs. **Molleres* > *Mollers*). Der Hiatus in -ius verhindert hingegen diese Angleichung an die deutsche Sprache und konserviert somit den angestrebten lateinischen Klang des Humanistennamens.¹⁶

16 Dennoch ist festzustellen, dass deutsche Berufsamen auf -er generell selten suffigiert wurden. Hier besteht Konkurrenz zu substituierten (und häufig auch zu hyperlatinierten) Formen wie *Molitor* (< *Müller*), *Mercator* (< *Kramer*), die in vielen Fällen frequenter sind. Die Untersuchung konzentriert sich im Folgenden auf Familiennamen auf -lius und -nius, bei denen keine vergleichbare Häufung von Konkurrenzen vorliegt.

FamN auf *-lius* (n = 102)Abb. 4: Familiennamen auf *-lius* mit mind. zehn Tokens in der DFA-Datenbank.

Die Abfrage von Familiennamen auf *-lius* mit mindestens zehn Tokens in der DFA-Datenbank ergibt 102 Treffer. Von diesen sind insgesamt mehr als zwei Drittel (68%) viersilbig. Mehr als die Hälfte (53%) enden dabei auf *-elius* z.B. in *Drexelius* 109, *Schuppelius* 38. Mit 13% folgen Familiennamen auf *-ilius*, z.B. *Homilius* 86.

FamN auf -*n-ius* (n = 88)Abb. 5: Familiennamen auf -*n-ius* mit mind. zehn Tokens in der DFA-Datenbank.

Die Familiennamen auf -*n-ius* zeigen eine ähnliche Struktur. Auch hier machen drei- und fünfsilbige Familiennamen weniger als ein Drittel (35%) der 88 Types aus. Vor *n* findet sich ebenfalls in den meisten Fällen ein Vokal, wobei -*enius* (44%) ähnlich dominant wie -*elius* auftritt und -*inius* (14%) wie -*ilius* folgt, z.B. *Hessenius* 69, *Oxenius* 17, *Rivinius* 78. Hier finden sich zudem fünf Familiennamen (6%) auf -*onius*, z.B. *Baronius* 17, *Colonus* 26.

Es zeigt sich somit, dass in einer großen Gruppe der heute noch vorkommenden Humanistennamen auf -*ius* in Deutschland dem lateinischen Suffix eine Struktur aus Vokal + Nasal/Liquid vorausgeht, die auf diese Weise latinisierten Familiennamen meist viersilbig sind und auf der zweiten Silbe betont werden, wofür sie eine Erweiterung um das zweisilbige Suffix -*ius* benötigen. Auch bei den in Kap. 3 untersuchten Familiennamen, bei denen -*us* und -*ius* auf die Cluster -*nd/-ld* folgen, stellte sich eine Akzentverschiebung auf die zweite Silbe als häufiges Strukturmerkmal heraus. Aufgrund des Konsonantenclusters und der damit verbundenen positionslangen zweiten Silbe kann

dieser hier jedoch bereits bei dreisilbigen Latinisierungen wie *Arnoldus* hergestellt werden, die dafür lediglich das Suffix *-us* benötigen.

Zur enormen Beliebtheit der herausgestellten viersilbigen Struktur auf *-ius* könnte zusätzlich eine Analogiebildung zu den sogenannten Hyperlatinisierungen beigetragen haben. Diese bestehen aus einem lateinischen Lexem, das einen deutschen Berufsnamen ersetzt, und dem daran angefügten Suffix *-ius*. So kann z.B. der Berufsname *Becker* substituiert als *Pistor* (zu lat. *pistor* ‘Bäcker’) erscheinen, jedoch auch um das Suffix *-ius* erweitert als *Pistorius*. Während die Substitution deutscher Berufsbezeichnungen durch deren lateinische Entsprechungen schon in mittelalterlichen Urkunden begegnet, sind Hyperlatinisierungen von Berufsnamen eine Neuerscheinung des Humanismus (Bergerhoff 1918: 21) und entsprechen häufig der hier besprochenen viersilbigen Struktur aus einem zweisilbigen Familiennamen auf Vokal + Liquid, der durch Anfügen von *-ius* um zwei Silben erweitert wird (vgl. Hyperlatinisierungen wie *Suto-r-ius* mit erwähnten Latinisierungen wie *Drexe-l-ius*, *Hesse-n-ius*).

Um die Zunahme von Hyperlatinisierungen historisch nachverfolgen zu können, werden die häufigsten deutschen Berufsnamen, die eine lateinische Entsprechung auf *-tor* haben, im Matrikelkorpus abgefragt. Diesen wird der häufigste latinisierte Berufsname *Faber* (zu lat. *faber* ‘Schmied’) hinzugefügt, der hyperlatinisiert als *Fabricius*¹⁷ erscheint, wobei auf den Vokal der zweiten Silbe hier eine Affrikate folgt (/i:ts/). Folgende deutsche und latinisierte Formen werden abgefragt:

Häufigste dt. Form	Substitution	Hyperlatinisierung
Schmidt	Faber	Fabricius
Becker	Pistor	Pistorius
Schulz, Scholz	Praetor	Praetorius
Schneider, Schröder	Sartor	Sartorius
Schubert, Schuster, Schumann	Sutor	Sutorius

Tab. 4 Substitutionen und Hyperlatinisierungen häufiger deutscher Berufsnamen.

Die Abfrage ergibt insgesamt 359 Personennamen. Diese verteilen sich prozentual wie folgt über den Zeitraum 1450 bis 1700 (die fehlenden Werte zu 100% ergeben sich aus den jeweiligen deutschen Formen sowie lateinischen Genitiven wie *Fabri*, *Pistori*, die hier nicht berücksichtigt sind):

17 Zur Erklärung der Form s. Bochenek (2012: 736).

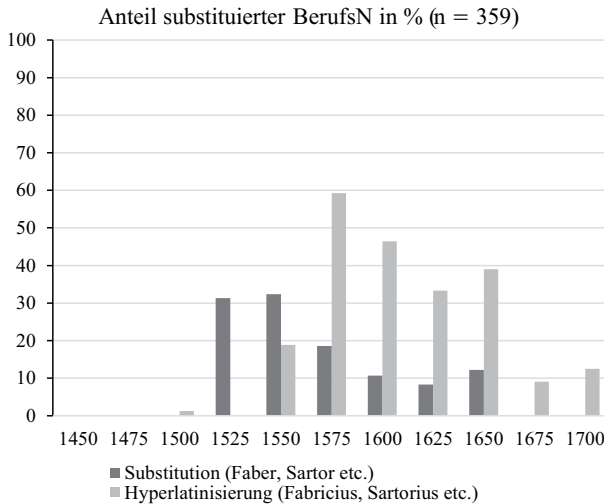


Abb. 6: Anteil substituierter und hyperlatinisierter Berufsamen im Matrikelkorpus.

Nachdem einfache Substitutionen wie *Sutor* und Hyperlatinisierungen wie *Sutorius* bis etwa 1500 kaum vorhanden waren, steigen zunächst erstere stark an und erreichen bereits im Zeitabschnitt von 1525 einen Anteil von 31,3% der Berufsamen. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. sinkt dieser Bildungstyp wieder, bis er in der zweiten Hälfte des 17. Jh. aus den Matrikeln der Stichprobe verschwindet. Die Hyperlatinisierungen erscheinen hingegen erst in der Mitte des 16. Jh. mit einem nennenswerten Anteil und erreichen in der zweiten Hälfte des 16. Jh. nach einem raschen Anstieg mehr als die Hälfte (59,8%) aller Belege der entsprechenden Berufsamen. Sie bleiben in den Universitätsmatrikeln in der Folge bis 1700 frequenter als einfache Substitutionen und symbolisieren so in besonderer Weise einen markanten Typus eines Familiennamens der Gelehrtenwelt.

Dass hochfrequente Hyperlatinisierungen neben der gezeigten Akzentstruktur einen Einfluss auf andere Humanistennamen ausgeübt haben können, zeigt sich auch in der Quantität der heutigen Familiennamen auf *-ius*, denn unter den 15 häufigsten dieser Familiennamen finden sich mit *Fabricius*/*Fabritius*, *Sartorius* und *Pistorius* vier der in den Matrikeln abgefragten Familiennamen aus Abbildung 6:

Rang	Familienname	Tel.-Anschlüsse
1	Möbius	2794
2	Cornelius	1550
3	Blasius	732
4	Fabricius	542
5	Julius	527
6	Ambrosius	518
7	Brosius	496
8	Sartorius	489
9	Pistorius	427
10	Karius	418
11	Carius	411
12	Valerius	355
13	Redenius	340
14	Gregorius	339
15	Fabritius	330

Tab. 5 Die häufigsten Familiennamen auf *-ius* in Deutschland (Hyperlatinisierungen hervorgehoben).

Neben häufigen Hyperlatinisierungen können zudem häufige Patronyme wie *Cornelius*, *Valerius* und *Gregorius* einen Einfluss auf die Zunahme der viersilbigen Struktur auf Nasal/Liquid + *-ius* gehabt haben. Diese sind kaum als Humanisten-namen im engeren Sinn anzusehen, doch können in einigen Fällen Relatinisierungen stattgefunden haben, bei denen die lateinische Form des zugrunde liegenden Rufnamens wiederhergestellt wurde, etwa *Nehl* > *Cornelius*.

In der Folge der breiten Zunahme dieses Bildungsmusters lässt sich um die Mitte des 16. Jh. bereits eine Analogiewirkung auf Familiennamen feststellen, die auch andere Latinisierungen zulassen würden. Eine Abfrage verschiedener Familiennamen auf *-ius* im RAG ergibt z.B. folgende Namengleichungen für Absolventen der Universität Wittenberg:¹⁸

- (1) 1523 *Johannes Franck* = 1533 *Iohannes Franckenius*
- (2) 1543 *Leonhardus Kote* = 1549 *Leonartus Cotenius*
- (3) 1539 *Nicolaus Rumpelius* = 1545 *Nicolaus Rumpeltd*

18 Vgl. Anm. 8. Abfrage unter <https://rag-online.org/datenbank/abfrage> (zuletzt aufgerufen am 15.05.2020). Die hier zitierten historischen Namenformen aus dem RAG sind jeweils Einträgen aus Matrikelbüchern entnommen.

Bei dem Familiennamen *Franck* (1) wäre nach den Regeln von Fleischner die Latinisierung *Franckius* zu erwarten (vgl. Fleischner 1826: 280 mit dem Beispiel „Fonk, Fonkius“). Stattdessen wird diesem die unorganische Silbe *-en* angefügt, sodass ein viersilbiger Humanistename auf *-enius* entsteht und der Akzent auf die zweite Silbe rückt. Ohne Einschub dieser zusätzlichen Silbe könnte die Betonung, wie gezeigt, auf der ersten Silbe verbleiben. Ein Familienname auf *-e*, wie ihn *Leonhardus Kote* (2) trägt, würde nach Fleischner meist um den auslautenden Vokal gekürzt, sodass hier *Kotius* (oder, mit Anpassung an die lateinische Graphie, *Cotius*) zu erwarten wäre. Damit solche Familiennamen eindeutig zuzuordnen sind, empfiehlt Fleischner, wie erwähnt, dass sie auch im lateinischen Kontext nicht verändert werden sollten. Hier wird allerdings keine dieser beiden Möglichkeiten gewählt, sondern ein *-n* angefügt, sodass mit *Cotenius* auch aus *Kote* ein viersilbiger Humanistename auf *-enius* entstehen kann. Der Familienname *Rumpel* aus (3), ein Patronym zu dem Rufnamen *Ruombald*, sollte nach Fleischners Empfehlungen, die durch die Daten des Matrikelkorpus bestätigt wurden, das Suffix *-us* enthalten, da er zweisilbig ist und auf *-ld* endet. Zudem werden Patronyme aus germanischen Rufnamen, wie gezeigt, ohnehin meist mit *-us* latinisiert. Anstatt *-us* anzufügen, wurde hier jedoch der Plosiv im Auslaut getilgt, sodass sich die verbliebene zweisilbige Form *Rumpel* mit dem Suffix *-ius* ebenfalls der Gruppe der viersilbigen Humanistennamen auf *-elius* hinzufügen lässt. Auch Rentenaar (2003: 101f) nennt Latinisierungen dieser Art. Er wertet die eingeschobenen Silben als Teil des Suffixes, den so entstehenden Typ von Suffixen bezeichnet er als „uitgebreid suffix“ („erweitertes Suffix“) und nennt dafür die Beispiele *-onis*, *-onius*, *-enius*, *-onides* und *-oniades* (ebd.). Da der Einschub der zusätzlichen Silbe offenbar alleine der Latinisierung des jeweiligen Familiennamens dient, kann dieser Klassifizierung ohne weitere terminologische Einschränkungen gefolgt werden.

Im RAG, das biographische Daten von Gelehrten mit Universitätsabschluss bis 1550 enthält, sind eindeutige Beispiele für die gezielte Herstellung viersilbiger Humanistennamen aus deutschen Familiennamen nach dieser Methode noch recht selten, doch ist davon auszugehen, dass dieses Phänomen – parallel zu dem in der Mitte des 16. Jh. einsetzenden Anstieg von Hyperlatinisierungen – weiter zunahm.¹⁹

19 Es ist jedoch einschränkend anzumerken, dass die genannten drei Beispiele *Franckenius*, *Cotenius* und *Rumpelius* als rezente Familiennamen nicht mehr belegt sind.

5. Fazit

Unter den latinisierten Familiennamen in Deutschland befinden sich viele, die auf einen zweisilbigen deutschen Familiennamen zurückgehen, der mit *-ius* suffigiert wurden. Diese Humanistennamen werden aufgrund des zweisilbigen Suffixes nicht mehr auf der ersten, sondern auf der zweiten Silbe betont. Durch die Akzentverlagerung erhält der jeweilige latinisierte Familienname eine zur deutschen Prosodie kontrastierende Betonung, die seinen Status als Humanistennaame verstärkt.

Bei einsilbigen deutschen Familiennamen ist eine Akzentverlagerung mittels Anfügung von *-ius* zwar nicht möglich, doch werden diese mit *-ius* dreisilbig, heben sich also als Familiennamen zumindest durch die Silbenanzahl vom zweisilbigen, trochäischen Wort ab, wie es für die deutsche Sprache typisch ist. Aufgrund des im deutschen Erbwortschatz nicht vorkommenden Hiats *iu* erhalten die so latinisierten Familiennamen eine fremdartige, eindeutig dem Lateinischen zugeordnete Lautung, was zusätzlich dadurch verstärkt wird, dass *-ius* im Lateinischen unbetont ist. Im Deutschen wäre hier üblicherweise Abschwächung zu Schwa zu erwarten, einem Laut, der in Latinisierungen allgemein gemieden wird (bei den genannten Beispielen wie *Schottelius* und *Cremerius* führt das Suffix *-ius* zu einer Dehnung der zweiten Silbe, es entsteht also /e:/ < /ə/). Aus kulturgeschichtlicher Perspektive ist dieses Suffix für Humanistennamen außerdem besonders gut geeignet, weil es in antiken römischen Personennamen v.a. für die Bildung von Gentilnamen verwendet wurde, die auf diese Weise imitiert werden. Mit diesem verbindet sich also auch ein besonderes Prestige in humanistischen Kreisen, das die Verwendung von *-ius* sicher zusätzlich begünstigt hat.

Demgegenüber wurde deutlich, dass das Suffix *-us* an zweisilbigen Familiennamen meist nicht zu einer ähnlich eindeutigen Betonung auf der zweiten Silbe führt, sondern eher den deutschen Initialakzent konserviert (vgl. *Mollerus*). In dieser Verwendung kann es zu zahlreichen Überschneidungen des lateinischen Suffixes mit ähnlichen Namenbestandteilen in deutschen und fremdsprachigen Familiennamen kommen, wobei historisch auch eine Abschwächung zu einem s-Genitiv möglich ist. An zweisilbigen Familiennamen wie *Arnoldus*, die auf Konsonantencluster wie *-nd* oder *-ld* enden, bewirkt *-us* hingegen aufgrund der positionslangen zweiten Silbe ebenfalls eine Akzentverschiebung. Bei diesen dreisilbigen Latinisierungen, die v.a. bei Patronymen vorkommen, ist *-us* denn auch tatsächlich häufiger festzustellen als *-ius*, doch sind diese Bildungen insgesamt selten und vermutlich zusätzlich

durch eine entsprechende Rufnamenverwendung beeinflusst, die bereits in der mittelalterlichen Urkundensprache und später u.a. noch in den Universitätsmatrikeln zu beobachten ist.

Die einstige Produktivität des Schemas zweisilbiger Familienname auf *n/l* + *-ius* zeigt sich zuletzt auch daran, dass bei einigen ein- und zweisilbigen deutschen Familiennamen bei der Latinisierung eine zusätzliche, auf *n/l* endende Silbe (meist *-en/-el*) vor *-ius* eingeschoben wurde (vgl. *Franck* > *Franckenius*; *Kote* > *Cotenius*). Da *-en* u.a. als Suffix in patronymischen Genitiven und *-el* als Diminutivsuffix häufig in deutschen Familiennamen vorkommen, können Familiennamen wie *Schottelius* oder *Hessenius* auf *Schottel* und *Hessen* mit angefügtem *-ius* oder auf Familiennamen wie *Schott(e)* und *Hess(e)* mit erweitertem lateinischem Suffix *-(e)lius*, *-(e)nius* zurückgehen. Die genaue Bildungsweise ist hier nur durch historische Namengleichungen und die Kenntnis der Verbreitung der relevanten Familiennamen zu entscheiden.

Literatur

- Ackermann, Tanja (2018): Grammatik der Namen im Wandel. Diachrone Morphosyntax der Personennamen im Deutschen (= *Studia Linguistica Germanica* 134), Berlin/Boston.
- Bach, Adolph (²1953): Deutsche Namenkunde I. Die deutschen Personennamen. Hbd. 2.
- Bahlow, Hans (1985): Deutsches Namenlexikon, Frankfurt am Main.
- Baumgart, Peter (1984): Humanistische Bildungsreform an den deutschen Universitäten des 16. Jahrhunderts, in: Reinhard, Wolfgang (Hg.): Humanismus im Bildungswesen des 15. und 16. Jahrhunderts (= Mitteilung der Kommission für Humanismusforschung XII), Weinheim, 171–197.
- Bergerhoff, Hugo (1918): Humanistische Einflüsse in den deutschen Familiennamen. Erster Teil. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Hohen Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau, Freiburg im Breisgau.
- Bleier, Reinhard (1985): Humanistennamen als Ausdruck gesellschaftlichen Absonderungsstrebens und Überfremdungserscheinung, in: Eichler, Ernst et al.: Der Eigenname in Sprache und Gesellschaft. XV. Internationaler Kongreß für Namenforschung 13–17. August 1984. Bd. VI: Vorträge und Mitteilungen der Sektion 5: Eigennamen und nichtlinguistische Gesellschaftswissenschaften, Leipzig, 34–41.
- Bochenek, Christian (2012): Morphosemantische Transposition, in: Kunze, Konrad/Nübling, Damaris (Hg.): Deutscher Familiennamenatlas. Band 3: Morphologie der Familiennamen, Berlin/New-York, 733–785.
- Dräger, Kathrin (2013): Familiennamen aus dem Rufnamen *Nikolaus* in Deutschland (= Regensburger Studien zur Namenforschung 7), Regensburg.

- Fleischner, Johann Michael (1826): *Onomatologie oder Versuch eines Lateinischen Wörterbuchs unserer Taufnamen, (...). Nebst einem Anhang, welcher einige Regeln bei der lateinischen Bildung unserer Familien-Namen, und eine Angabe der besonders vom 15ten bis zum 18ten Jahrhunderte gebräuchlichen Onomatomorphose oder Namen-Uibersetzung enthält*, Erlangen.
- Gottschald, Max (2006): *Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familienkunde von Rudolf Schützeichel*. 6., durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage. Berlin/New-York.
- Kunze, Konrad/Nübling, Damaris (Hg.) (2009): *Deutscher Familiennamenatlas. Band 1: Graphematik/Phonologie der Familiennamen I: Vokalismus*, Berlin/New-York.
- Melchers, Paul (1963): *Das griechische Element in den deutschen Humanistennamen*, in: *Atti del Congresso et Memorie della Sezione Antroponimica. Vol. III: Antroponimia*, Firenze 1963.
- Mertens, Dieter (1998): *Deutscher Renaissance-Humanismus*, in: *Stiftung Humanismus Heute (Hg.): Humanismus in Europa (= Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften, N.F., Bd. 103)*, Heidelberg, 187–210.
- Nübling, Damaris (2004): *Prinzipien der Proprialitätsmarkierung. Familiennamenindikatoren in den nordeuropäischen Sprachen*, in: *Van Nahl, A. et al. (Hg.): Namenwelten. Orts- und Personennamen in historischer Sicht*, Berlin/New-York, 466–482.
- Rentenaar, Rob (2002): *Humanismus und Familiennamen. Zur Entstehung und Verbreitung der humanistischen Familiennamen in Nordwesteuropa*, in: *Kremer, Dieter (Hg.): Onomastik. Akten des 18. Internationalen Kongresses für Namenforschung. Trier, 1.-17. April 1993. Band VI: Namenforschung und Geschichtswissenschaften, Literarische Onomastik, Namenrecht, Ausgewählte Beiträge*, Tübingen, 161–167.
- Rentenaar, Rob (2003): *Van humanistennaam tot humanistische familienaam. Ontstaan en ontwikkeling van een bijzonder type familienaam*, in: *Naamkunde* 35, 83–115.
- Rix, Helmut (1995): *Römische Personennamen*, in: *Namenforschung – Name Studies – Les noms propres. Bd. 1*, S. 724–732.
- Rubenbauer, Hans/Hofmann, Johann Baptist (¹²1995): *Lateinische Grammatik*. Neubearbeitet von Rolf Heine, München.
- Schuh, Maximilian (2018): *Matrikeln*, in: *de Boer, Jan-Hendryk et al. (Hg.): Universitäre Gelehrtenkultur vom 13.-16. Jahrhundert. Ein interdisziplinäres Methodenhandbuch*, Stuttgart, 103–117.

Online-Quellen

- Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands (DFD), www.familiennamenwoerterbuch.de
- Repertorium Academicum Germanicum (RAG), <https://rag-online.org/>

Quellen (Matrikeeditionen)

- Erler, Georg (1895): *Die Matrikel der Universität Leipzig. Bd. 1: Die Immatrikulationen von 1409–1559*, Leipzig.
- Förstemann, Eduard (1841): *Album Academiae Vitebergensis. Bd. 1: 1502–1560*, Leipzig.

- Gall, Franz (1956): Die Matrikel der Universität Wien. Bd. 1: 1377–1450, Graz, Köln.
- Gall, Franz (1959): Die Matrikel der Universität Wien. Bd. 2, Lfg. 1: 1451–1518/I, Graz, Köln.
- Gall, Franz (1959): Die Matrikel der Universität Wien. Bd. 3, Lfg. 1: 1518/II–1579/I, Graz, Köln.
- Gall, Franz/Paulhart, Hermine (1974): Die Matrikel der Universität Wien. Bd. 4: 1579/II–1658/59 Wien, Köln, Graz.
- Gall, Franz/Szaivert, Marta (1975): Die Matrikel der Universität Wien. Bd. 5: 1659/60–1688/89, Wien, Köln, Graz.
- Hofmeister, Adolph (1889): Die Matrikel der Universität Rostock. Bd. 1: Mich. 1419–Mich. 1499, Rostock.
- Hofmeister, Adolph (1891): Die Matrikel der Universität Rostock. Bd. 2: Mich. 1499–Ost. 1611, Rostock.
- Hofmeister, Adolph (1895): Die Matrikel der Universität Rostock. Bd. 3: Ost. 1611–Mich. 1694, Rostock.
- Hofmeister, Adolph (1904): Die Matrikel der Universität Rostock. Bd. 4: Mich. 1694–Ost. 1789. Anhang: Die Matrikel der Universität Bützow Mich. 1760–Ost. 1789, Rostock.
- Keussen, Hermann ([?]1928): Die Matrikel der Universität Köln. Bd. 1: 1389–1475. Zweite erweiterte und vermehrte Auflage, Bonn.
- Keussen, Hermann (1919): Die Matrikel der Universität Köln. Bd. 2: 1476–1559, Bonn.
- Mühlberger, Krt/Schuster, Walter (1993): Die Matrikel der Universität Wien. Bd. 6: 1689/90–1714/15, Wien, Köln, Weimar.
- Nyassi, Ulrike/Wilkes, Mechtild (1981): Die Matrikel der Universität Köln. Bd. 4: 1559–1675. Vorbereitet von Hermann Keussen, Düsseldorf.
- Nyassi, Ulrike/Wilkes, Mechtild (1981): Die Matrikel der Universität Köln. Bd. 5: 1675–1797. Vorbereitet von Hermann Keussen, Düsseldorf.
- Toepke, Gustav (1884): Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Erster Theil: Von 1386 bis 1553, Heidelberg.
- Toepke, Gustav (1886): Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Zweiter Theil: Von 1554 bis 1662, Heidelberg.
- Toepke, Gustav (1903): Die Matrikel der Universität Heidelberg. Vierter Theil. Von 1704 bis 1807, Heidelberg.
- Weissenborn, Dr. J. C. Hermann (1881): Acten der Erfurter Universität. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Teil 1: Päpstliche Stiftungsbullen. Statuten von 1447. Allgemeine Studentenmatrikel, erste Hälfte (1392–1492), Halle.
- Weissenborn, Dr. J. C. Hermann (1884): Acten der Erfurter Universität. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Teil 2: Allgemeine und Facultätsstatuten von 1390–1636. Allgemeine Studentenmatrikel, 2. Hälfte (1492–1636), Halle.
- Weissenborn, Bernhard (1934): Album Academiae Vitebergensis. Jüngere Reihe. Teil 1: 1602–1660. Textband, Magdeburg.

[**Abstract:** Many family names in Germany were Latinised under the influence of Renaissance Humanism by adding the suffixes *-us* or *-ius* (so-called Humanist names). These suffixes differ regarding their number of syllables and their impact on the prosody of the family name. The suffix *-ius*, when added to a family name consisting of at least two syllables, always leads to a shift of the accent (*Cremér-ius*), whereas this is not necessarily the case with *-us* (*Móllerus* / *Mollérus*). It appears that structures consisting of a disyllabic German family name and the suffix *-ius* are particularly frequent and that this suffix is often preceded by a nasal or a liquid. Clearly this pattern could also be applied if the underlying family name was monosyllabic. In this case a supplementary syllable was added such as *-en* or *-el* (*Franck* – *Franck-én-ius*). The suffix *-us* – apart from its use in patronymics (*Arnold-us*) – was of little significance in the forming of Humanist names, however.]